Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 300. **Freitag den 22. Dezember 1893.** **XI. Jahrg.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonementen und Alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst: auf die „**Thorner Presse**" recht bald abonniren zu wollen.

Sonntag am 31. d. Mts. endet dieses Quartal, und sind wir nur dann in der Lage, unseren alten und den neuhinzugekommenen Abonnenten die „**Thorner Presse**" mit dem „**Illustrirten Sonntagsblatt**" rechtzeitig und ohne Unterbrechung zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Ablauf des Quartals bei ihren Postämtern oder den Landbriefträgern darauf abonnirt haben. Der Abonnementspreis beträgt 2 Mark.

Expedition der „Thorner Presse"
Thorn Katharinenstraße 1.

* Nationalliberale Schmerzen.

Die „Konf. Korresp." schreibt: Die Presse der Nationalliberalen, also des rechten Flügels der neuen Richter'schen Ordnungspartei, hat aus Anlaß der Oppositionsstellung der Konservativen zur neuen Handelsvertragspolitik des Reichs gegen unsere Partei eine Aktion unternommen, auf die wir mit einigen Worten hinweisen möchten. Es darf ja allerdings nicht Wunder nehmen, daß die Nationalliberalen, die einst bessere Tage gesehen und sich einer tüchtigeren Leitung erfreut haben, in einer Reichstagsmehrheit, deren Uebergewicht die Sozialdemokraten bilden, sich ganz besonders unbehaglich fühlen.

Daß diese irregeführten Politiker also in ihrem Schmerze Leidensgefährten sich suchen und angesichts des russischen Handelsvertrags die besser berathenen Konservativen zu einer Schwenkung bestimmen möchten, ist erklärlich. Da jedoch die alten Schlagwörter von Muckerei und Stöckerei, mit denen ein Theil unserer Gesinnungsgenossen früher noch vielleicht sich graulich machen ließ, heutzutage jede Zugkraft verloren haben, versuchen es die Nationalliberalen mit anderen Mitteln, die Konservativen an ihre Seite zu zwingen. Sie versuchen es theils mit Ueberredungskünsten, theils mit Terrorismus.

Nun ist man ja an das anmaßliche Wesen der Nationalliberalen längst gewöhnt; allein die Vorlesungen, die uns heute von der mittelparteilichen Presse — unter Führung der Berliner Oberoffiziösen — über das wahre Wesen des Konservatismus gehalten werden, übersteigen die Ueberschätzung der eigenen Weisheit und Unterschätzung des Begriffsvermögens der Leserschaft alles dagewesene. Man sollte nach diesen nationalliberalen Kundgebungen meinen, nicht wir Konservativen wüßten, welche Prinzipien wir zu vertreten hätten, sondern die Liberalen, und insbesondere gewisse Führer und Zeitungen wären allein berufen, das Wesen des „wahren" Konservatismus festzustellen.

Gestützt auf solche Vorlesungen und Untersuchungen, bemüht sich die nationalliberale Presse, auf unsere Gesinnungsgenossen im Lande Eindruck zu machen und sie zur Rückkehr zum „wahren" Konservatismus zu überreden. Ein vergebliches Bemühen! Das Odium, neben der bürgerlichen und der sozialen Demokratie für die Handelspolitik der Reichsregierung als Stütze sans phrase zu dienen, wird auch für die Folge stets auf der nationalliberalen Parteileitung hängen bleiben. Die „Gründe" des Herrn von Bennigsen wiegen nicht schwerer als die des Herrn Richter und des Herrn Bebel, und diese „Gründe" werden die konservative Wählerschaft viel mehr in ihrer abwehrenden Haltung stärken, als sie davon abbringen.

Glaubt denn wirklich ein Mensch, daß die Nationalliberalen als unsere „guten Freunde" uns wirklich zum Besten rathen? Ganz gewiß nicht. Keine Partei treibt so ausschließlich Fraktionspolitik wie die nationalliberale! Was ist es anders als Fraktionspolitik, wenn die Blätter der „gemäßigten" Linken in moralischen Schmerzen sich winden ob der „imperativen Mandate", die angeblich einzelnen Abgeordneten durch den Bund der Landwirthe „aufgezwungen" seien?" Die nationalliberale Presse stellt, um ihre Parteigenossen, die den Landwirthen gegenüber Verpflichtungen eingegangen sind, davon zu befreien, kalten Blutes den Grundsatz auf, solche Verpflichtungen verpflichteten zu nichts. Ja, weshalb hat diese Presse nicht in der Wahlbewegung Einspruch dagegen erhoben, daß nationalliberale Kandidaten sich auf Verpflichtungen einließen? Damals galt es eben, um jeden Preis Mandate zu erlangen, damals versprach man leichten Herzens nach rechts und nach links. Nun aber, wo die Versprechungen gehalten werden sollen, heißt es: Versprechungen gelten nicht! Und um diese Haltung zu beschönigen und das „Fischen im Trüben" auch für die Zukunft zu ermöglichen, kämpft man gegen „imperative Mandate", die bekanntlich garnicht existiren, weil die Versprechungen nicht erzwungen, sondern freiwillig gegeben sind, weil sich die betreffenden nationalliberalen Kandidaten theilweise direkt dazu gedrängt hatten, um nur die Unterstützung der Landwirthe zu erlangen. Daß aber die endlich klug gewordenen Landwirthe sich „ihre Leute" aussuchen und für die Folge noch vorsichtiger aussuchen werden, wer will ihnen das wehren!

Mit solchen Deduktionen also wird die nationalliberale Presse keine Geschäfte machen. Ebensowenig aber wird es ihnen möglich sein, durch Terrorismus die Konservativen einzuschüchtern. Die Regierung solle, so wird da gefordert, gegen unsere Gesinnungsgenossen und insbesondere gegen die Beamten einschreiten, sie solle eventuell den Reichstag auflösen und zwar gegen die Konservativen! Von einem solchen Vorgehen erhoffen die Nationalliberalen eine neue „Blüte" ihrer Partei. Wie unbegründet ist diese Hoffnung! Käme die Regierung eines der deutschen Bundesstaaten diesem Verlangen wirklich nach, so bliebe ihr doch nichts anderes übrig, als offiziell auf die Richter'sche Ordnungspartei sich zu stützen. In welche schiefe Lage käme da beispielsweise der preußische Minister des Innern, der soeben erst die bekannte Verordnung gegen die Sozialdemokraten an die Bezirksregierungen erlassen hat.

Denselben Anspruch auf Unterstützung der Regierungen, den die nationalliberale Partei erhebt, hätte doch in dem vorliegenden Falle auch die Sozialdemokratie. Schon aus dieser Thatsache geht klar hervor, daß nicht die konservative Partei ihre Prinzipien „geändert" hat, sondern daß dies die „konservative" Reichsregierung gethan hat. Also auch der „Appell an die Furcht" wird keinen Widerhall in konservativen Herzen finden; denn die konservative Partei treibt **nicht** Fraktionspolitik.

Es ist übrigens ein recht kindliches Bemühen, immer wieder (wie jüngst die von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" mit Behagen zitirte „Magdeburger Zeitung") von „Tivoli"-Konservativen im Gegensatze zu Konservativen überhaupt zu sprechen. Das Tivoliprogramm ist von **allen** Konservativen im Reiche angenommen; jeder konservative Mann ist Tivoli-Konservativer. Insbesondere aber sollten doch die letzten Abstimmungen im Reichstage die Nationalliberalen endlich darüber belehrt haben, daß in unserer Partei volle Einmüthigkeit herrscht. Die Nationalliberalen könnten und würden sehr glücklich sein, wenn sie das von sich ebenfalls zu sagen vermöchten.

Politische Tagesschau.

Der „Reichsanzeiger" bringt folgende halbamtliche Mittheilung: Einige Zeitungen haben in letzter Zeit Nachrichten etwa des Inhalts verbreitet, daß der Abschluß eines Staatsvertrages zwischen **Preußen** und **Württemberg** bevorstände, welcher eine Aenderung der **Militärkonvention** mit Württemberg zum Gegenstande habe. Diese und ähnliche Nachrichten sind nach unseren Informationen irrig. Die zur Zeit schwebenden Verhandlungen bewegen sich durchaus auf dem Boden der genannten Konvention und betreffen nur eine zweckmäßigere Regelung der in derselben vorgesehenen Kommandirung bez. Versetzung württembergischer Offiziere nach Preußen und umgekehrt. Zum Nachtheil der württembergischen Offiziere stellte sich deren Kommandirung nach Preußen — insbesondere in höhere Führerstellen — bisher der Umstand entgegen, daß die Anciennetätsverhältnisse der einzelnen Chargen in beiden Kontingenten zum Theil sich sehr verschieden entwickelt hatten, und daß mangels einer Patentirung der beiderseitigen Offiziere nach gleichen Grundsätzen erhebliche Schwierigkeiten entstanden, sie in dem jedesmal anderen Kontingent entsprechend zu placiren. Es steht also zu erwarten, daß bei der beabsichtigten anderweiten Regelung dieser Beziehungen eine Anordnung getroffen werden wird, durch welche die Anciennetätsverhältnisse in beiden Kontingenten mehr in Uebereinstimmung erhalten werden können. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß hierdurch die militärischen Hoheitsrechte Seiner Majestät des Kaisers und Seiner Majestät des Königs von Württemberg unberührt bleiben und alle Ernennungen und Beförderungen u. s. w. nach wie vor von den Allerhöchsten Kontingentsherren befohlen werden. Des weiteren dürfte nunmehr auch die Einrichtung getroffen werden, daß die beiderseits kommandirten Offiziere in Zukunft die Uniform des Truppentheils anlegen, dem sie zugetheilt sind.

Am Donnerstag beginnen, wie die „Nat.-Lib. Korr." berichtet, die Plenarsitzungen der **deutschen und russischen Unterhändler** über den **Handelsvertrag** von neuem; unmittelbar vor Weihnachten soll dann eine Unterbrechung bis über Neujahr eintreten.

Ueber die weitere geschäftliche Behandlung der **Steuervorlagen** im Reichstag steht soviel fest, daß zunächst, am 11. Januar, die erste Lesung der Tabaksteuer stattfindet; daran wird sich die erste Berathung der Weinsteuer anschließen und zuletzt der allgemeine Finanzreformplan folgen. Alle diese Vorlagen werden natürlich einer Kommissionsberathung unterzogen werden, und zwar werden sie wahrscheinlich in dieselbe Kommission verwiesen, die bereits für die Stempelsteuer eingesetzt ist. Die Fraktionen würden sich dabei aber vorbehalten, je nach dem Gegenstand der Berathung Wechsel in ihrer Vertretung vorzunehmen. Die Einsetzung einer einzigen Kommission droht aller-

---

Das grüne Buch.

Eine Weihnachtsgeschichte erzählt von **Ernst von Waldow**.
(Nachdruck verboten.)

I.

„Der Vater ist gekommen!" rief Kurt und schob den lateinischen Folianten zur Seite, in welchem er mit Vetter Arthur, dem Studenten der Philosophie an der Breslauer Hochschule, studirt hatte.

„Dein Lerneifer ist bereits verflogen," schmollte Arthur, „denn Du ergreifst eifrig einen Vorwand, unsere Lesestunde zu kürzen."

Aber Kurt hörte nicht auf ihn, lachend war der Sausewind in dem anstoßenden Gemache verschwunden, das nur durch eine abgenützte gelbe Damast-Portiere von dem Wohnzimmer der Familie des Hauptmann Breitenfeld getrennt war.

Der Student zuckte die Achseln und wendete sich dem jungen Mädchen zu, das ihm gegenüber an dem runden Tische saß, den schönen Blondkopf über einen Stickrahmen geneigt.

„Du wirst Dir die Augen verderben, Liesbeth," sagte er in sanftem Tone, und seine Züge, gewöhnlich streng und ernst, wurden weich und mild, „was arbeitest Du denn da Schönes, laß doch sehen?"

Liesbeth erhob die Blicke ihrer großen dunkeln Augen, die von langen, seidenen Wimpern beschattet, einen anziehenden Kontrast zu dem lichtblonden Haar bildeten, welches glatt gescheitelt, im Nacken zu einem üppigen Knoten geschürzt war.

„Es soll eine Mappe werden, um Briefschaften, Skizzenblätter oder dergleichen darin aufzubewahren," erwiderte sie erröthend und zog noch eifriger den Goldfaden durch den in einen Rahmen gespannten Sammet.

Auch Arthurs Wangen färbten sich vor Freude, Weihnacht war nahe — wer weiß, ob die liebe Muhme, die er heimlich anbetete, nicht auch seiner gedacht und ihm ein Zeichen ihrer Zuneigung zu geben gewillt sei. Ihretwegen plagte er sich ja schon Monate lang mit Kurt, dem Nesthäkchen der Familie, den er insgeheim einen unverbesserlich faulen Schlingel nannte. Jetzt platzte derselbe ins Zimmer herein mit dem Rufe:

„Eine große Neuigkeit!"

„Nun, was giebt's denn?" fragte Arthur ärgerlich.

„Rathet einmal!"

Liesbeth hob neugierig das Köpfchen, aber sie schwieg.

„Irgend eine Kinderei," brummte der Student.

Der Stammhalter der Familie Breitenfeld pflanzte sich breit vor dem Tische auf, steckte beide Hände in die mit allerlei unnützen Dingen vollgestopften Rocktaschen und fragte nun seinerseits: „Wer kommt am elften November auf dem Schimmel geritten?"

„Der heilige Martin," erwiderte lachend die Schwester.

„Gefehlt! Onkel Ernst kommt und just am Martinstage!" schrie der ausgelassene Junge und tanzte wie toll in der Stube herum.

Das junge Mädchen war ganz blaß geworden, faßte sich aber bald wieder und fragte:

„Hat Papa diese Nachricht eben heimgebracht?"

„Ja, er traf den Briefboten auf der Straße, der gab ihm den Brief, Papa hat mir auch die italienischen Marken versprochen. Ach, was wird uns der Onkel Schönes aus Italien mitbringen!"

„Kurt!" verwies ernst die Schwester.

Der Student zog ein langes Gesicht, er hatte Onkel Ernst, welcher im Vorjahr das letzte Mal bei den Verwandten zum Besuche gewesen war, nie leiden mögen, endlich fragte er gedehnt:

„Also der Maler kommt wieder — wird er sich lange hier aufhalten?"

Nachdem er sich ausgetobt, war Kurt wieder an den Tisch gekommen und hatte seinen Platz eingenommen. Sich auf dem Rohrstuhle hin und her schaukelnd erwiderte er mit wichtiger Miene:

„Diesmal will Onkel länger bei uns bleiben, weil er sein neues Bild hier fertig machen möchte; weißt Du, Liesbeth, das für die Berliner Kunstausstellung. Dann werde ich ihn bitten, mich zu malen, und zuletzt kommst auch Du an die Reihe."

„Ich meine, daß Onkel besseres zu thun hat," versetzte Liesbeth, eifrig weiter arbeitend.

Eine kleine Pause entstand, da wendete Kurt seinen blonden Krauskopf voll Lebhaftigkeit dem Vetter zu und sprach:

„Arthur, weißt Du vielleicht, warum Onkel Ernst nicht geheirathet?"

„Hm — so ungefähr."

„Was heißt das?"

„Daß es besser für Dich ist, den Kornelius Nepos zu studiren."

„Du meinst, daß ich derlei Geschichten noch nicht wissen soll — einfach lächerlich! Ich habe schon verschiedenes darüber gehört, aber nichts genaues."

„Das glaube ich," versetzte mit hämischem Lächeln der Student.

Liesbeth blickte fragend auf. „Wer hat zu Dir davon gesprochen, Arthur?

„Meine Mutter redete einmal vor Jahren davon, es war eine recht schlimme Geschichte — jetzt ist Gras darüber gewachsen."

„Nun, es ist doch schließlich kein Verbrechen," meinte achselzuckend der Junge, „wenn man eine unglückliche Liebe hat, und so etwas muß es gewesen sein, denn Mama —"

„Kurt, ich verbiete Dir, über diese Dinge zu reden," sprach Liesbeth sich erhebend, mit ungewöhnlichem Ernste.

„Und mir will scheinen, mein liebes Bäschen," mischte der Student sich ein, daß Du der Sache zu große Bedeutung beilegst. Wer kümmert sich viel um die Herzensgeschichte von

dings die Berathungen noch stärker in die Länge zu ziehen, als die Verweisung an mehrere Kommissionen, indessen wird für jene Maßnahme der innere Zusammenhang geltend gemacht. Auf alle Fälle wird man gefaßt sein müssen, daß noch Wochen und Monate bis zur vollen Erledigung der Angelegenheit vorübergehen.

Die Stellung der bayerischen Regierung zur Sozialdemokratie erläuterte der Minister von Feilitzsch am Sonnabend in der Münchener Kammer dahin, daß die Regierung streng auf dem Boden des Gesetzes vorgehe. Es erhellt daraus, daß die Sozialdemokraten, obwohl selber sich außerhalb des Staats und der Gesellschaft stellend, auch in Bayern von den Wohlthaten des Gesetzes, wo es ihnen paßt, den ausgiebigsten Gebrauch machen und gleich bei der Hand sind, über Ungesetzlichkeit zu schreien, wenn ihnen jemand auf den Fuß tritt. Daß sie selber fortwährend die bestehenden Rechts- und Gesetzeszustände mit Füßen treten, genirt sie weiter nicht. Der Minister erklärte schließlich, das Haus mit weiteren Details verschonen zu wollen; wenn er aber aufgefordert oder die Erhebung derartiger Vorwürfe seitens der Sozialdemokraten fortgesetzt werde, so wolle er diesen einen Sittenspiegel vorhalten, vor dem sie selbst erbeben müßten. (Beifall). „Mit einer Partei, die bei dem letzten „Hoch" auf die revolutionäre internationale Arbeiterpartei schloß, einer Partei, in welcher erst jüngst die Aeußerung fiel: „Wenn wir einmal stark genug sind, um unser Ziel zu erreichen, so werden wir anarchistisch vorgehen" — mit einer solchen Partei kann man überhaupt nur durch Energie und durch Zurückweisung rechnen, so weit diese das Gesetz gestattet. (Beifall). Die bayerische Regierung wird ihre Pflicht thun und wird (zu den Sozialdemokraten gemeldet) Ihre Ausschreitungen, so weit dies nach dem Gesetz möglich ist, zurückweisen, andererseits aber das Gesetz beobachten — und wenn Sie die Gesetze beobachten, so haben auch Sie nichts zu befürchten." (Lebhafter Beifall).

In Rakonitz (Böhmen) ist ein Dynamitattentat auf das Haus und die Familie des Advokaten Wolff verübt worden, welches von den dortigen Behörden den Sozialdemokraten als Urheber beigemessen wird. Von der Familie des Advokaten Wolff wurde niemand getödtet, aber das Haus ist arg beschädigt. Auf die Ergreifung des Attentäters ist eine Belohnung von 500 Gulden gesetzt. Das zu dem Attentat benutzte Dynamit war aus dem Pulvermagazin zu Rakonitz gestohlen.

Im italienischen Ministerrath gelangte gestern Crispis programmatische Erklärung zur Verlesung, die heute der Kammer bekannt gemacht werden soll. Sie ist bündig und bestimmt gehalten, betont die Unerläßlichkeit großer Opfer zur Konsolidirung der italienischen Verhältnisse, schlägt eine Reihe von Ersparnissen in allen Ressorts vor und wendet sich an die patriotische Mitarbeit des Parlaments zur Wiederaufrichtung der Nation. Die auswärtige Politik soll in den alten bewährten Bahnen bleiben und in heilsamen Einklang mit den finanziellen und wirthschaftlichen Verhältnissen gebracht werden.

Die „bittere Luise" d. h. Luise Michel erklärte gestern einem Redakteur des „Matin", sie billige die That Vaillants vollständig; der Zweck der Anarchisten sei, jede Autorität abzuschaffen. Auch alle sozialen Konventionen seiner überflüssig, ebenso die Fesseln des Vaterlandes und der Familie. (!!!)

Der anläßlich des Barcelonaer Bombenattentats verhaftete Anarchist Codina hat ein umfassendes Geständniß abgelegt und die Namen seiner Mitschuldigen genannt. Die Bombe, welche er im Liceo-Theater geworfen, habe er selbst angefertigt, ebenso habe er die Bombe hergestellt, welche Pallas geworfen. Er sei aus Frankreich zurückgekehrt, um in Spanien wieder Arbeit zu suchen, und wisse nun sehr wohl, welches Schicksal ihn erwarte.

Im englischen Unterhause erklärte vorgestern der Kanzler der Schatzkammer, Harcourt, England besitze 19 Schlachtschiffe, Frankreich nur 10. Englands Schiffe seien aber auch größer und schneller. Rußland besitze nur 1 Schlachtschiff in der Ostsee, welches nicht nach dem Mittelmeer kommen könne. Dazu kämen freilich andere im Schwarzen Meere, aber wie sollten diese, ohne die Batterien von Konstantinopel zu passiren, in das Mittelmeer gelangen? Die Regierung beabsichtige, schloß Harcourt, unter allen Umständen, die Suprematie der englischen Flotte im Mittelmeere aufrecht zu erhalten.

Leuten in Onkel Ernsts Alter. Uebrigens," wendete er sich Kurt zu, „kannst Du alles einmal später aus sicherer Quelle erfahren, denn Onkel Ernst hat schon vor zehn Jahren, bald nach überstandener Nervenkrankheit, Deiner Mutter ein Tagebuch gesendet, das ein gut Theil seiner Lebens- und Liebesgeschichte enthält, letztere ist in dem grünen Buche mit den silbernen Klammern aufgezeichnet."

„In dem grünen Buche, das auf Mamas Schreibtische liegt und was man nicht aufmachen kann, weil immer der Schlüssel fehlt?" fragte eifrig der Junge.

„Ja, in demselben."

„Hast Du darin gelesen?"

„Nein — Deine Mutter hütet strenge das Geheimniß."

„Kinder kommt zum Abendessen!" ließ sich die Stimme der Mutter vernehmen.

Die drei verstummten jäh und schickten sich dann an, dem Rufe Folge zu leisten.

Im anstoßenden Gemache war der Speisetisch bereits gedeckt und in ihrem Lehnstuhl saß Frau Adelheid Breitenfeld, eine noch wohlerhaltene stattliche Blondine.

Vor ihr stand der Hauptmann, ihr Gatte, eine martialische Gestalt, mit langem, schwarzen Schnurrbart, den er stets aufzuwirbeln pflegte, und buschigen Brauen, die seinen gutmüthigen Zügen etwas Bärbeißiges gaben.

Die Gatten besprachen gleichfalls die große Neuigkeit, welche die junge Welt in Aufregung versetzt hatte, doch jedes in seiner Weise: die phlegmatische Frau Adelheid in ruhiger Gelassenheit, Fritz Breitenfeld lebhaft erregt.

Man erörterte die Wohnungsfrage, denn es galt nicht allein ein passendes Zimmer für den Maler zu finden, sondern auch einen Raum, welcher sich als Atelier eignete.

Der Hauptmann schloß seine Rede mit den Worten: „Ernst sehnt sich aus der Fremde nach der Heimat und will seinen „Harfenspieler" hier vollenden, er hofft von dem Stillleben in unserer Familie das Beste."

(Fortsetzung folgt.)

Kürzlich gab der russische Adel in Petersburg zu Ehren des französischen Botschafters ein glänzendes Bankett. Dazu waren auch die höheren Beamten aus dem auswärtigen Amt geladen, gaben jedoch der Einladung keine Folge, was jetzt in den Petersburger diplomatischen und gesellschaftlichen Kreisen eifrigst diskutirt wird.

Nach in Madrid eingetroffenen Nachrichten aus Melilla hat der Marschall Martinez Campos die Bestrafung der marodirenden Kabylen verlangt. Araaf, der Bruder des Sultans, gab das Versprechen, daß dieser Forderung ungesäumt entsprochen werden würde. Die Todesstrafe dürfte nicht verhängt werden, da diese nur der Sultan selbst bestimmen darf.

Nach aus Montevideo eingegangenen Depeschen, hat der englische Geschwaderkommandant vor Rio de Janeiro Instruktionen seiner Regierung erhalten, die Blockade nicht anzuerkennen und die englischen Interessen zu schützen. Der Präsident Peixoto hat bereits einen Landungsplatz für die englischen Schiffe angewiesen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Dezember 1893.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am Mittwoch Vormittag im Neuen Palais die Vorträge des Chefs des Zivilkabinets und des Präsidenten des Staatsministeriums entgegen.

— Zum Neujahrsempfang beim Kaiser werden auch diesmal wieder sämmtliche kommandirende Generäle in Berlin erscheinen. Aus Bayern dürfte außer den beiden kommandirenden Generälen, Prinz Arnulf und v. Parseval, auch Prinz Leopold, der Generalinspekteur der 4. Armee-Inspektion, nach Berlin kommen.

— Dem Vize-Oberzeremonienmeister Oberregierungsrath Grafen von Kanitz ist das Amt des Sekretärs des Schwarzen Adlerordens verliehen worden.

— Der Bundesrath hält morgen seine letzte Sitzung vor dem Feste ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderen die Resolution des Reichstags, betr. die Anwendung der Sätze drs allgemeinen Zolltarifs auf aus Rußland kommende Waaren. Die Ausschüsse beantragen, dem Antrage stattzugeben und demgemäß die obersten Landesfinanzbehörden zu ermächtigen auf die seit dem Inkrafttreten der deutschen Zollzuschlagsverordnungen eingegangenen oder künftig noch eingehenden und dem Zollzuschlag unterliegenden russischen und finnländischen Waaren. Die Sätze des allgemeinen Zolltarifs (also ohne den Zuschlag) aus Billigkeitsgründen in Anwendung bringen zu lassen, wenn die Einfuhr nachgewiesenermaßen für deutsche Rechnung auf Grund von Verträgen erfolgt ist bezw. erfolgt, die vor dem Zeitpunkt der Bekanntmachung der kaiserl. Verordnung vom 29. Juli d. J. in gutem Glauben erfolgt ist.

— Der „National-Ztg." wird aus zuverläßiger Quelle bestätigt, daß der deutsche Gesandte in Athen sich der durch die Zahlungseinstellung Griechenlands geschädigten Interessen der deutschen Gläubiger in mehreren Unterredungen mit dem Finanzminister Trikupis angenommen habe. Trikupis hätte darauf hingewiesen, daß das gestern angenommene Gesetz nur eine provisorische Bedeutung habe. Die „Nat.-Ztg." meint, es werde die Aufgabe der Gläubiger, resp. der in erster Reihe zu deren Vertretung verpflichteten Emissionshäusern sein, eine baldige definitive und befriedigende Regelung von der griechischen Regierung zu erhalten.

— In verschiedenen Zeitungen befindet sich die Nachricht, daß eine allgemeine Verfügung erlassen sei, die Truppen in der Nähe der Garnisonen Winterübungen von dreitägiger Dauer mit einem Nachtbiwak abhalten zu lassen, ohne auf die Witterung Rücksicht zu nehmen. Nach der „Kreuzztg." ist hiervon in militärischen Kreisen nichts bekannt. Daß im Laufe des Winters hier und da Uebungen stattfinden, die unter Umständen einen größeren Charakter annehmen, ist nichts neues; dieses wird wohl auch hin und wieder in diesem Winter stattfinden. Von einer allgemeinen Maßregel ist jedoch nicht die Rede.

— Der Abgeordnete Alexander Meyer hat von seinen Wählern in Halle a. S. ein Mißtrauensvotum bekommen. Der „Liberale Verein für Halle und den Saalkreis", welcher seiner Zeit Herrn Meyer als Kandidaten aufstellte, hat angesichts der Befürwortung der Quittungs- und Frachtbriefsteuer durch den Abg. Meyer bei der Berathung des Stempelsteuergesetzes dieser Tage eine Resolution gegen ihn beschlossen.

— Das kaiserliche statistische Amt veröffentlicht die (theilweis schon bekannten) Hauptergebnisse der Zählung der wichtigsten Viehgattungen am 1. Dezember 1892. Danach wurden gezählt:

	1892	1883
Pferde	3 836 346	3 522 545
Rindvieh	17 555 818	15 786 764
Schafe	13 589 757	19 189 715
Schweine	12 174 513	9 206 195

Der Verkaufswerth betrug in Mark:

	1892	1883
Pferde	1 880 865 200	1 678 661 700
Rindvieh	3 545 555 600	3 074 264 200
Schafe	217 749 300	306 582 800
Schweine	684 653 100	476 698 500

Ausland.

Palermo, 20. Dezember. Der Fürst von Formosa, der Sproß eines der angesehensten Adelsgeschlechter Siziliens, hat sich gestern erschossen. Als Grund des Selbstmordes wird finanzieller Ruin angegeben.

Palermo, 20. Dezember. Ruhestörungen wie an den vergangenen Tagen sind vereinzelt wieder vorgekommen, aber von den Organen der Polizei und den Truppen erstickt worden.

Paris, 20. Dezember. Die Voruntersuchung gegen den Bombenattentäter Vaillant ist ihrem Abschlusse nahe. Gestern wurden noch eine Reihe Haussuchungen bei Anarchisten vorgenommen.

Paris, 20. Dezember. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Bangkok ist der König von Siam schwer erkrankt.

Madrid, 20. Dezember. Die Aerzte Sagastas halten eine leichte Operation an dem gebrochenen Bein des Ministerpräsidenten für nöthig. Das Allgemeinbefinden des Patienten ist gut.

London, 20. Dezember. Der Sekretär des auswärtigen Amts Currie wurde zum Botschafter in Konstantinopel ernannt.

Newyork, 20. Dezember. Die „World" meldet aus Guayaquil, die Regierungen von Ecuador und Peru nahmen das Anerbieten Kolumbiens an, hinsichtlich der Grenzfrage eine Vermittlerrolle zu übernehmen.

Buenos-Ayres, 20. Dezember. Die Polizei von Rosario hat den gefangenen Dr. Alem ohne Befehl des Präsidenten in Freiheit gesetzt.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 19. Dezember. (Unglücksfall). Heute Nachmittag verunglückte der in diesem Herbste vom Militär entlassene Szmykowski in der hiesigen Zuckerfabrik durch eigene Schuld. Trotz der Mahnung, von den Eisenbahnwagen fortzugehen, da die Lokomotive käme, wollte er scherzeshalber die Wagen aufhalten und stemmte sich dagegen. Hierbei wurde er derartig gequetscht, daß gar keine Hoffnung ist, ihn am Leben zu erhalten.

Culm, 19. Dezember. (Verschiedenes). Im Laufe des nächsten Kalenderjahres finden am hiesigen Amtsgericht 44 Schöffengerichtstage statt. Für das Amtsgericht Culmsee sind 24 Schöffengerichtssitzungstage festgesetzt. — An Stelle des Herrn Amtsrichters Kossack ist Herr Bürgermeister Steinberg von der Regierung zum stellvertretenden Vorsitzenden der Einkommensteuer - Veranlagungskommission der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklasse 3 und 4 für den Veranlagungsbezirk Culm ernannt. — Der hiesige katholische Lehrerverein hat sich bereit erklärt, die nächste Generalversammlung des katholischen Provinzial-Lehrervereins am 2., 3. und 4. Pfingstfeiertage in Culm aufzunehmen. Es wurde sogleich ein provisorisches Vorbereitungskomitee gewählt.

Culmer Stadtniederung, 19. Dezember. (Unglücksfall). In der Meseck'schen Dampfmahlmühle zu Gr. Neuguth gerieth am Freitag der Lehrbursche Wendt in einen Treibriemen, so daß ihm der Kopf schwer gequetscht und ein Ohr abgerissen wurde. Schwer krank wurde W. nach Culm ins Krankenhaus gebracht.

Graudenz, 19. Dezember. (Der Graudenzer Ruderverein) beschloß dem in Elbing gegründeten preußischen Regatta-Verband, im Interesse der inneren Entwickelung des hiesigen Rudervereins, einstweilen noch nicht beizutreten. Im Laufe des Jahres sind 799 Fahrten gemacht und insgesammt 5725 Kilometer zurückgelegt. Dem Ruderverein gehören zur Zeit 25 aktive und 43 passive Mitglieder an. Das Eigenthum des Vereins (Bootshaus, sechs Boote 2c.) repräsentirt einen augenblicklichen Werth von 3600 Mark. In den Vorstand wurden die Herren Oberlehrer Preuß, Fritz Huhn, Budnick, Otto Rielau und Boullieme wiedergewählt.

Von der Konitz-Tuchler Grenze, 18. Dezember. (Durch Schreck) ist gestern die 19jährige Tochter eines höheren Beamten in K. in schwere Krankheit verfallen. Die Dame saß allein in der Stube vor dem Spiegel, um sich das Haar zu machen. Plötzlich trat unerwartet, leise und ohne vorherige Anmeldung ihr Bräutigam ins Zimmer. Als sie nun seiner plötzlich im Spiegel ansichtig wurde, schrie sie laut auf und stürzte zu Boden. Nach vieler Mühe gelang es endlich dem Arzte, sie zum Bewußtsein zurückzurufen, leider ist sie aber von Krämpfen befallen worden.

Dirschau, 18. Dezember. (Ein Revolverattentat) ist an dem Drahtbinder Beugaß verübt worden. B. kehrte abends von seinem Hausirgange über Gr. Zünder, Czattkau nach Dirschau zurück. Auf der Czattkauer Chaussee stürzten plötzlich 2 Strolche auf ihn zu und forderten ihn auf, sein Geld herauszugeben. Die Antwort, er habe keins, hatte zur Folge, daß die Wegelagerer ihm die Taschen leerten, wobei einer derselben aus unmittelbarster Nähe einen Revolverschuß auf den Wehrlosen abfeuerte. Darauf entfernte sich das Räuberpaar eiligst in der Richtung nach Czattkau zu. Der Ueberfallene hatte in seinem jähen Schreck weder an Vertheidigung gedacht, noch sich die Burschen näher angesehen. Die Kugel war dem B. zwar in die rechte Brust gedrungen, indeß, ohne eine ernstliche Verwundung herbeizuführen, an einem Knochen abgeprallt und einstweilen nicht aufzufinden gewesen. Beim Entkleiden erst fand B. zu seiner und des Arztes Ueberraschung das gefährliche Geschoß im — Stiefel vor.

Danzig, 19. Dezember. (Jubiläum). Der 81jährige Schuhmachermeister Pauls hierselbst feierte in diesen Tagen sein 50jähriges Bürgerjubiläum und sein 50jähriges Meisterjubiläum.

Königsberg, 19. Dezember. (Die Königsberger Marzipan-Industrie) hat von Jahr zu Jahr einen größeren Aufschwung genommen; das beweisen die täglich eingehenden zahlreichen Aufträge, welche aus den verschiedensten Theilen der Welt an hiesige Firmen ergehen. So hat u. a. die Konditorei Plonda eine große Sendung an den griechischen Königshof und mehrere andere Fürstenhäuser ausgeführt, die Firma Zappe ihre Waare sogar nach der Insel Ceylon verschickt. Am Freitag traf bei der Firma Gebr. Steiner aus dem Neuen Palais von dem Hofmarschallamt des Kaisers ein größerer Auftrag ein, welcher heute bereits erledigt worden ist.

Labiau, 18. Dezember. (Ein Unglücksfall) hat sich wiederum auf einem Jagdausfluge ereignet. Ein Kaufmann von hier hatte sich nach Seewalde bei Löwenhagen begeben, um mit seinem Freunde, einem Besitzer und dessen Sohn eine Feldjagd abzuhalten. Man bediente sich eines Fuhrwerks. An Ort und Stelle angekommen, spannte man die Gewehre und fuhr dann eine Strecke über Sturzacker. Hierbei entlud sich das Gewehr des jungen Mannes, und der Schuß drang dem 55 Jahre alten Besitzer in die Schulter und in den rechten Oberarm, so daß die getroffenen Körpertheile bis auf die Knochen vollständig zerfetzt waren. Er wurde sofort hierher in die chirurgische Klinik geschafft; nachdem man Nothverbände angelegt hatte und nachdem 24 Schrotkörner aus dem Oberarm entfernt worden, glaubt man eine Amputation des Armes vermeiden zu können.

Aus Littauen, 19. Dezember. (Gegen das Hutlüften beim Grüßen auf offener Straße) scheint man verschiedentlich energisch Front zu machen. So hat sich vor kurzem in Tilsit ein Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe gemacht, diese Art des Grüßens für den Winter auszumerzen. Mitglieder des Vereins, die beim Hutlüften ertappt werden, verfallen laut Statut in eine Strafe von zehn Pfennigen. Das auf diese Weise vereinnahmte Geld wird zu wohlthätigen Zwecken verwendet. Dem Vereine gehören bereits mehr denn 50 Herren als Mitglieder an.

Inowrazlaw, 20. Dezember. (Als Erben) des Nachlasses des verstorbenen Rittergutsbesitzers Kautz wird jetzt eine Familie Schwietalski genannt, die einzelnen erbberechtigten Glieder derselben sind aber noch nicht ermittelt.

Bromberg, 18. Dezember. (Selbstmordversuch). Gestern Nachmittag stürzte sich ein junges anständiges Mädchen in der Nähe der 6. Schleuse in selbstmörderischer Absicht in den Bromberger Kanal. Ihre Absicht war aber bemerkt worden, und so konnte es noch lebend aus dem Wasser gezogen werden. Ihre Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt worden.

Bromberg, 19. Dezember. (Prachtbau). Von dem großen Bernhardtschen Bau — Hotel Adler — ist nunmehr auch die zweite Hälfte in ihrem Außenbau fertig gestellt worden, nachdem die kleinere Hälfte im Sommer dieses Jahres im Bau vollendet und vor einigen Monaten bezogen bezw. dem Verkehr übergeben worden ist. Es ist in der That, was sich schon jetzt erkennen läßt, ein Prachtbau, der sich an der Stelle des alten Hotelgebäudes, welches im Monat August abgebrochen wurde, erhebt. Es wird das größte und prächtigste Gebäude der Stadt; es zählt fünf Stockwerke und hat eine bedeutende Front. Der Leiter des Baues ist der Baumeister Swiecicki von hier, welcher infolge der von ihm in den letzten Jahren hier ausgeführten Prachtbauten sich als Bautechniker einen Ruf verschafft hat.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Dezember 1893.

— (Zur Verjährungsfrist). Wir haben bereits darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem letzten Dezember d. Js. die Verjährungsfrist für verschiedene Forderungen abläuft. Nicht unterlassen wollen wir, noch besonders die gesetzlichen Bestimmungen zu erwähnen, wonach die Verjährung nicht schon dadurch unterbrochen wird, wenn die Klage oder der Zahlungsbefehl bei Gericht eingereicht sind; es kommt vielmehr lediglich darauf an, daß am letzten Dezember-Tage auch die Zustellung an den Gegner bewirkt ist. Die Gerichte sind verpflichtet, diese Sachen als eilig zu behandeln. Es ist deshalb rathsam, Klagen und Zahlungsbefehle, bei denen Verjährung droht, mindestens einige Tage vor dem 31. Dezember bei Gericht einzureichen, damit für den Gerichtsvollzieher noch die nöthige Zeit zur Zustellung an den Gegner verbleibt.

— (Die Ursachen häufig vorkommender Ofen-Explosionen) infolge Verbrennens von Weihnachtsbäumen wurden in einer Sitzung der Polytechnischen Gesellschaft zu Berlin erklärt. Tanne und Fichte sind in Stamm, Zweigen und Nadeln sehr harzreich.

Das Harz enthält Kohlenwasserstoff in großer Menge. Geschieht das Verbrennen in einem Ofen oder Herd mit starkem Zug, so verbindet sich der Kohlenwasserstoff mit dem Sauerstoff der atmosphärischen Luft und es entstehen Gase sehr explosiver Art, denen der Kachelofen nicht Stand hält. Wie bedeutend der in den Nadeln des Baumes enthaltene Kohlenwasserstoff ist und wie kräftig er unter der Einwirkung der Hitze ausströmt, läßt sich erkennen, wenn man einen mit Nadeln besetzten Zweig einer Kerzenflamme nähert. Die Ausströmung des Kohlenwasserstoffes aus den Nadeln, die im Innern eine Röhre besitzen und porös sind, ist so stark, daß die Flamme der Kerze meist ausgelöscht oder ausgeblasen wird.

— (Gefälschte Annoncen). Bekanntlich werden Zeitungsexpeditionen zuweilen theils aus Scherz, theils aus Motiven der Rache und des Hasses gefälschte Annoncen aufgegeben. Mit Bezug hierauf hat das Reichsgericht in einem Spezialfalle entschieden, daß ein Zettel, durch welchen eine Anzeige in einer Zeitung bestellt wird, als eine Privaturkunde im Sinne des Gesetzes zu betrachten ist. Wer also eine gefälschte Anzeige aufgiebt, macht sich dadurch einer Urkundenfälschung schuldig. Auf Grund dieses Reichsgerichtserkenntnisses wurde vor einiger Zeit ein Aufgeber einer gefälschten Annonce, obgleich er sich mit derselben nur einen Scherz hatte machen wollen, unter Annahme mildernder Umstände zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

— (Zur Steuerdeklaration). In der Zeit vom 4. bis 20. Januar müssen bekanntlich die Steuerdeklarationen der zur Abgabe derselben in diesen Tagen aufgeforderten Steuerzahler ausgefüllt und dem Vorsitzenden der betreffenden Veranlagungskommission eingereicht werden. Maßgebend für die Berechnung des Einkommens ist hierbei der Bestand der einzelnen Quellen desselben zur Zeit der Veranlagung (Steuererklärung). Ihrem Betrage nach unbestimmte oder schwankende Einnahmen sind nach dem Durchschnitt der drei der Veranlagung vorangegangenen Jahre zu berechnen. Da die Veranlagung jetzt für das Jahr 1894/95 stattfindet, sind die drei Jahre 1891/92, 1892/93 und 1893/94 maßgebend. Wenn Einnahmen dieser Art noch nicht so lange bestehen, so sind sie nach dem Durchschnitt des Zeitraums ihres Bestehens auf ein Jahr zu berechnen. Feststehende Einnahmen, Gehälter, Besoldungen, Zinsen von Kapitalien, Miethseinnahmen 2c. sind nicht nach dem dreijährigen Durchschnitt, sondern stets nach ihrem Betrage für das Steuerjahr, also für die Zeit vom 1. April bis zum 31. März des nächsten Jahres anzugeben. Die Handel- und Gewerbetreibenden sind verpflichtet, in der Steuererklärung ihr Einkommen aus anderen Quellen z. B. aus Kapital- und Grundvermögen, welches sie durch die Geschäftsbücher gehen lassen, von dem gewerblichen Einkommen gesondert anzugeben.

—i— (Stadtverordnetensitzung am 20. Dezember). Am Tische des Magistrats: Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadtbaurath Schmidt und Stadtrath Rudies. Anwesend 27 Stadtverordnete. Vorsitzender Professor Boethke. — Ueber die Vorlagen des Finanzausschusses berichtet Stv. Gerbis. — 1) In die Kommission zur Einschätzung der Forensen und juristischen Personen werden auf Vorschlag des Ausschusses die Stvv. Cohn, Dorau, Hartmann, Dietrich und Preuß einstimmig wiedergewählt. Dasselbe geschieht bezüglich der Kommission zur Prüfung der von Forensen und juristischen Personen eingelegten Reklamationen und der Beschwerden gegen die Zuschläge zur Gebäudesteuer behufs Aufbringung der Straßenreinigungskosten. Diese Kommission besteht aus den genannten Herren und den Stvv. Hirschberger und Gerbis. — 2) Vom Protokoll über die am 29. November stattgefundene Kassenrevision wird Kenntniß genommen. — 3) Desgleichen von einer Etatsüberschreitung von 224,18 Mk. bei Tit. 2 des Ziegeleietats, welche durch außerordentliche größere Ausgaben namentlich für Reparaturen an Maschinen entstanden ist. — 4) Dem Bureauassistenten Bernhard Friedländer werden 37,20 Mk. Umzugskosten debattelos bewilligt. — 5) Die behördliche Genehmigung zur Annahme des der Stadt testamentarisch vermachten Hausgrundstücks Thorn Neustadt Nr. 175 ist nunmehr eingetroffen. Da die Bewirthschaftung desselben durch die Stadt mit Schwierigkeiten verknüpft ist, wird vorgeschlagen, es zu verkaufen. Die Versammlung stimmt dem zu und genehmigt die aufgestellten Verkaufsbedingungen, nach denen das Grundstück an den Meistbietenden versteigert werden soll. Das Haus bringt jetzt 660 Mk. Jahresmiethe. Nach einer 1887 aufgestellten Taxe beträgt sein Werth 9000 Mk. — 6) Ohne Debatte erfolgt die endgiltige Genehmigung einer Anleihe für die Zwecke der Kanalisation und Wasserleitung in Höhe von 2 200 000 Mk. Dieselbe soll mit 4 pCt. verzinst und mit 1 pCt. amortisirt werden. Von dem Gesammtbetrage der Anleihe entfallen 200 000 Mk. auf die Kosten zur Herstellung der Hausanschlüsse, welche bekanntlich nach einem früheren Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung bis an die Grundstücksgrenzen für Rechnung der Stadt ausgeführt werden sollen. — 7) Die Beleihung des Grundstücks Vorstadt Nr. 328/29 mit 24 000 Mk. wird genehmigt. — Ueber die Vorlagen des Verwaltungsausschusses berichtet Stv. Wolff. — 8) Dem Rektor Spill wird eine Befreiung von der Kommunalsteuer hinsichtlich seines Gehaltes zugebilligt, da er kein höheres Gehalt bezieht als die Rektoren der Gemeindeschulen, welche gesetzlich von der Kommunalsteuer freizulassen sind. — 9) Der Verlängerung von Miethsverträgen bezügl. 17 verschiedener Rathhausgewölbe auf drei Jahre bis zum 1. April 1897 wird zugestimmt. — 10) Von der definitiven Anstellung des Armendieners Finkeldey wird Kenntniß genommen. — 11) Im Termin zur Vermiethung des Junkerhofes haben Dampffährbesitzer Huhn, Rektor Spill und Kaufmann Anders für je eine Wohnung 600, 600 und 400 Mk. geboten. Denselben wird der Zuschlag ertheilt. — 12) Ein mit dem königl. Gymnasium abzuschließender Vertrag über Austausch von 88 Qumtr. am Botanischen Garten behufs Geradlegung und Verbreiterung der Bromberger Straße gelangt zur Verlesung und Genehmigung. — 13) Die Versammlung genehmigt die Weitervermiethung je eines Platzes in der Mauerstraße am Junkerhofe an Kaufmann Sultan für 350 Mk. und in der Brauerstraße an Dampfmühlenbesitzer Gerson für 100 Mk., jedoch nur auf ein Jahr. — 14) An der ersten Gemeindeschule muß Ostern 1894 die Klasse 3 getheilt werden, da dieselbe ca. 90 Schüler zählen wird. Da in dem Schulgebäude in der Gerechtenstraße ein Zimmer nicht mehr frei ist, muß ein Raum miethsweise beschafft werden. Die Versammlung genehmigt, daß am neustädt. Markte ein Zimmer für diesen Zweck gegen 300 Mk. auf ein Jahr gemiethet wird. Auch wurde die Anstellung eines Lehrers beschlossen. — 15) Zugestimmt wurde der Verlängerung des Vertrages mit dem Glasermeister Hell über Miethung des Thurmgebäudes Altstadt Nr. 400 auf zwei Jahre, sowie des Vertrages mit dem Ziegelmeister Samulewitsch auf ein Jahr unter den bisherigen Bedingungen.

— (Der Kriegerverein) veranstaltet alljährlich für die Angehörigen bedürftiger Kameraden eine Weihnachtsbescheerung. Eine solche fand gestern Abend im Saale des Viktoriagartens statt. Die Betheiligung von Mitgliedern und Freunden des Kriegervereins an dem Feste war diesmal so stark, daß der große Saal völlig gefüllt war. Hoffnungsfreudig sahen wohl an 300 Kinder, die zum Theil mit ihren Angehörigen erschienen waren, der Feier entgegen. Im Saale neben der Bühne prangte ein schön geschmückter Christbaum in Lichterglanz; in der Länge des Saales waren 6 Tische, auf denen sich die Gaben, Pfefferkuchen, Nüsse, Aepfel 2c., befanden. Kurz nach 6 Uhr wurde die Feier mit dem allgemeinen Gesang zweier Strophen des Chorals: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her", den die Kapelle des Ulanenregiments begleitete, eröffnet. Nach dem Gesange hielt Herr Garnisonpfarrer Rühle eine Festansprache, die Herz und Gemüth erfrischte und die Versammlung in weihevoller Stimmung erhielt. Wiederum mit Musikbegleitung wurden jetzt die Schlußstrophen des Chorals gesungen, worauf der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Garnisonauditeur Wagner, das Wort ergriff, um Bezug zu nehmen auf die Rede des Herrn Garnisonpfarrers und hervorzuheben, daß sich die Kameraden des Kriegervereins als eine große Familie betrachten, in der jeder bestrebt ist, dem andern eine Freude zu bereiten. Nunmehr begann die Bescheerung. Den aufgerufenen Empfängern wurden durch den Kameraden, Rendant Borsch, in Gegenwart der Vorstandsmitglieder die Geschenke ausgehändigt, von denen die Kinder je zwei mit den bezeichneten Gaben gefüllte Teller von den Tischen erhielten. Den bedürftigen Kameraden wurden Geldgeschenke in verschlossenen Kouverts überreicht. In den Mienen aller Beschenkten lag der Ausdruck der Freude und des Dankes. Nach dem Vortrag eines Festmarsches erreichte die schöne Feier gegen 8 Uhr ihr Ende. Bald hatte sich der Saal bis auf die Vorstandsmitglieder und mehrere andere Kameraden, die noch in geselliger Unterhaltung kurze Zeit beisammenblieben, wieder geleert.

— (Weihnachtsfeier). Im Fröbel'schen Kindergarten findet Sonnabend den 23. d. M. um 5 Uhr im Singsaale der höheren Töchterschule die Weihnachtsfeier statt, zu der Gäste willkommen sind.

— (Vortrag). Im kaufmännischen Verein wird am 8. k. M. der bekannte Verfechter des Zonentarifs Herr Dr. Engel einen Vortrag halten über Zonentarif und Eisenbahnverkehr.

— (Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Wünsche, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe v. Kleinsorgen, Moser, Kah und Landrichter Engel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholtz. — Der Agent Bruno Boldt aus Thorn wurde wegen Betruges in 14 Fällen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Angeklagter erhielt im Herbste vorigen Jahres von der Firma Kelch in Dirschau den Auftrag, Waschmaschinen und im Frühjahr dieses Jahres von dem Kaufmann Paul Goerges in Bromberg den Auftrag, Papierwaaren gegen eine bestimmte Provision in Umsatz zu bringen. Zwischen den Interessenten wurde ausdrücklich zur Bedingung gemacht, daß Angeklagter zum Empfange des Kaufpreises der vertriebenen Artikel nicht berechtigt sein sollte. Trotz dieser Abmachung zog Angeklagter in 14 verschiedenen Fällen den Kaufpreis im Gesammtbetrage von etwa 300 Mk. ein und führte das Geld nicht an die berechtigten Empfänger ab. Angeklagter giebt zu seiner Entschuldigung an, daß er eine größere Summe an Provision zu beanspruchen gehabt habe. Die Höhe derselben sei ihm nicht genau bekannt gewesen. Um sich wegen seines Anspruches befriedigt zu machen, habe er das Kaufgeld eingezogen und für sich verwendet. — Der Gutsbesitzer Richard von Windisch aus Kamlarken wurde wegen Vergehens im Amte mit 50 Mk. Geldstrafe belegt. Er wurde für überführt erachtet, den Arbeiter Kempinski aus Battlewo, den er in seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher wegen Arbeitseinstellung zu vernehmen hatte, körperlich mißhandelt zu haben. Es wurden ferner verurtheilt der Schiffsgehilfe Paul Matuszewski von hier wegen Betruges zu 4 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Anton Sokolowski aus Borowno wegen gefährlicher Körperverletzung und qualifizirten Hausfriedensbruchs zu 2 Monaten 3 Tagen Gefängniß, der Arbeiter Theophil Wieczorkowski aus Dorf Richnau wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen und qualifizirten Hausfriedensbruchs zu 4 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Stephan Orlowski aus Dorf Richnau wegen qualifizirten Hausfriedensbruchs zu 1 Woche Gefängniß und der Arbeiter Michael Paczkowski aus Culm wegen Urkundenfälschung zu 14 Tagen Gefängniß, welch letztere Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde.

— (Maul- und Klauenseuche). Bei dem Chausseegelderheber Szywelski in Chausseehaus Lissewo-Abbau Gollub, Kreises Briesen, sind die Kuh und die Schweine an Maul- und Klauenseuche erkrankt.

— (Polizeibericht). 4 Personen wurden polizeilich sistirt.

— (Zugelaufen) ist ein schwarz- und graumelirter Hund beim Förster Neipert.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,26 Meter über Null. Das Wasser wächst noch.

Mannigfaltiges.

(Die beiden französischen Spione) sind nicht nach Magdeburg sondern nach der Festung Glatz überführt worden. — Ueber den Verlauf des Prozesses hat der Kaiser sich durch den Staatssekretär Hollmann und Kapitän von Senden-Bibran Vortrag halten lassen. Ueber Entschließungen an höchster Stelle, von denen gerüchtweise die Rede gewesen, verlautet in wohlunterrichteten Kreisen nichts. — Ueber den vielerörterten Händedruck, den die deutschen als Sachverständige vernommenen Offiziere mit den Angeklagten gewechselt haben, schreibt die „Leipziger Ztg.": „Während des Ausschlusses der Oeffentlichkeit schien der Angeklagte Degony mit den militärischen Sachverständigen in fachmännische Auseinandersetzungen gerathen zu sein, die einen etwas erregten Charakter angenommen haben mögen. In seiner Schlußbemerkung bat nun Degony die deutschen Offiziere, ihm die Wärme, mit der er seine Ansichten vertrete, nicht nachtragen zu wollen. Dieser öffentliche Appell an ihren Edelmuth verfehlte bei den deutschen Marineoffizieren seine Wirkung nicht. Mit ritterlicher Höflichkeit traten sie, als der Gerichtshof den Saal verlassen hatte, an die französischen Kameraden heran und reichten ihnen, wie dem Gegner nach dem Zweikampfe die Hand, zum Zeichen, daß keine Verstimmung in ihnen zurückgeblieben sei. Wir entsprechen einem, von wohlunterrichteter Seite uns ausgedrückten Wunsche, wenn wir betonen, daß jede andere Auslegung unberechtigt sein würde."

(Anscheinend in einem Anfall geistiger Störung) über die schwere Erkrankung seiner Gattin stürzte sich am Montag der selbst nach längerem Krankenlager kaum genesene 52jährige Frauenarzt Dr. med. Awater, Berlin, Hindersinstraße 1, in die Spree. Der Unglückliche verließ Montag Vormittag zur gewohnten Zeit seine Wohnung, um wie immer in die Praxis zu gehen, ohne daß irgend etwas in seinem Wesen auf seine unselige Absicht hingedeutet hätte. Am Nachmittag gegen $4^1/_2$ Uhr bemerkte der in der Elsasserstraße wohnhafte Inspektor L., der mit seinem Gefährt die über den Spandauer Schifffahrtskanal zwischen Reinickendorf und Plötzensee führende Brücke passirte, wie ein elegant gekleideter Herr sich ins Wasser stürzte. Jede Hilfe, die man sich sofort zu leisten anschickte, kam leider zu spät. Der Lebensmüde war bereits in den Wellen verschwunden, man fand am Ufer nur noch den Hut und Stock des Selbstmörders, letzterer trug den Namen Dr. Awater. Am Ufer befand sich eine große Blutlache, so daß die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß Dr. Awater sich entweder vorher die Pulsadern geöffnet oder sich einen Schuß beigebracht hat. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

(Flüchtig geworden) ist von Berlin der Kaufmann Schlüßler, der seit mehreren Jahren als Rendant des „Konsumvereins Friedrichshain" fungirte. Seine Flucht wurde entdeckt, als zahlreiche Mitglieder des Vereins in sein Geschäft kamen, um das ihnen vor Weihnachten auszuzahlende Guthaben abzuheben. Bei einer Revision stellte sich ein Defizit von 3656 Mk. heraus, während die Kasse nach einem Baarbestand von 16 482 Mk. aufwies. Noch am Tage vor der Flucht, die unter den Frauen im Osten der Stadt lebhafte Aufregung hervorrief, hatte S. von der Genossenschaftsbank 14 000 Mark erhoben und in die Kasse des Vereins abgeführt. Bei der verhältnißmäßig geringen Höhe des Defizits konnten den Mitgliedern $^2/_3$ des Guthabens sofort ausgezahlt werden.

(Das Eingehen der Kroll'schen Bühne) wird nicht nur in Berlin, sondern in ganz Deutschland einiges Aufsehen erregen, da an dieser Bühne stets die hervorragendsten Gesangskünstler, denen durch Ungunst der Verhältnisse die Hofbühne verschlossen war, gastirt haben. Manches junge Talent ist hier entdeckt worden und nahm von hier aus seinen Weg zu Ehre, Ruhm und Vermögen. — Die Theilnahmlosigkeit des Berliner Publikums hat den jetzigen Leiter des Kroll'schen Etablissements bewogen, seine Bemühungen, während der Sommermonate eine gute Oper zu erhalten, aufzugeben. Es ist damit der Beweis geliefert, daß sich in Berlin neben dem königlichen Opernhause eine zweite Oper nicht zu halten vermag.

(Die Gräfin Blücher in Wietzow), die bekanntlich beinahe wie ihr Gatte dem Mordanfall ihres Jägers zum Opfer gefallen wäre, ist, wie aus Demmin berichtet wird, vor kurzem nach Italien abgereist. Ihr gegenwärtiger Zustand soll eine Entfernung aus den Räumen, in denen sie von einem so schweren Unglück betroffen wurde, nothwendig gemacht haben.

(Sturz vom Pferde.) Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, stürzte am 16. d. mittags bei Grafenberg der Sekondelieutenant im Füs.-Reg. Nr. 30 Freiherr von und zu Gilsa mit dem Pferde und trug dabei einen Schädelbruch davon. Der Verunglückte wurde in ein nahe gelegenes Haus gebracht, wohin rasch ärztliche Hilfe geholt wurde. Nach Anlegung eines Nothverbandes ordnete der Arzt die Ueberführung des Schwerverletzten nach der Irrenanstalt an, wo ihm bessere Pflege werden sollte. Jedoch starb der Offizier bereits auf dem Wege dahin.

(Ungeheures Aufsehen) erregt in Budapest die Verhaftung eines hervorragenden, bekannten Malers. Derselbe wird beschuldigt, an der Spitze einer Banknotenfälscherbande zu stehen, welche schon seit längerer Zeit eine große Anzahl falscher Guldenscheine zu verschiedenen Beträgen angefertigt haben.

(Ein großer Postdiebstahl) setzt die französischen Behörden in Aufregung: in Virien le Grand wurden mehrere Postsäcke mit eingeschriebenen Briefen gestohlen; erst vier dieser Säcke wurden, ihres Inhalts beraubt, an der Schweizer Grenze aufgefunden. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Dezember. Durch die Blätter gehen wieder allerhand Gerüchte über angeblich bevorstehende oder überwundene Kanzler-Krisen. So meldet die „Börsenzeitung", daß es in eingeweihten parlamentarischen Kreisen bekannt sei, daß Caprivi, als er am 14. in kleiner Generalsuniform im Parlamente erschien, vom Monarchen gekommen sei, woselbst er Unterströmungen beseitigt habe. Bisher haben sich alle diese Mittheilungen als unrichtig erwiesen.

Prag, 20. Dezember. Bezüglich des (bereits gemeldeten) Dynamitattentats in Rakowitz wird jetzt authentisch berichtet: In der Nacht des 17. Dezember wurden $32^1/_2$ Kilogramm Dynamit aus dem Pulvermagazin entwendet. Das Attentat auf das Haus des Advokaten Wolff erfolgte den Tag darauf. Es scheint, daß die Dynamitpatronen vom Trottoir in den Hausflur geworfen sind. Auf die Ergreifung des Verbrechers ist eine Prämie von 500 Gulden ausgeschrieben worden. Die Stadtwache ist verstärkt, mehrere Haussuchungen sind bereits vorgenommen worden, aber erfolglos geblieben.

Lissabon, 20. Dezember. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Machado, hat seine Entlassung eingereicht.

London, 20. Dezember. Das Unterhaus hat in seiner heutigen Sitzung den Antrag Hamiltons betreffend die Nothwendigkeit der Verstärkung der englischen Flotte mit 240 gegen 204 Stimmen abgelehnt. Der Unterantrag des Premierministers Gladstone, welcher besagte, es sei die erste Pflicht eines verantwortlichen Ministers, hinreichende Maßregeln zu treffen, die Flotte für die Vertheidigung des Landes in Stand zu setzen, wurde angenommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. Dez.	20. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	215—75	215—55
Wechsel auf Warschau kurz	214—85	214—55
Preußische 3 % Konsols	85—50	85—60
Preußische $3^1/_2$ % Konsols	100—	100—10
Preußische 4 % Konsols	106—70	106—75
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	65—40	65—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—40	—
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	96—70	96—50
Diskonto Kommandit Antheile	171—50	171—75
Oesterreichische Banknoten	162—95	163—05
Weizen gelber: Dezember	144—	143—50
Mai 94	151—25	150—50
loko in Newyork	$68^3/_4$	$68^1/_4$
Roggen: loko	127—	127—
Dezember	127—50	126—50
April 94	132—50	130—50
Mai 94	132—75	131—
Rüböl: Dez.-Jan.	46—20	46—
April-Mai 94	46—90	46—90
Spiritus:		
50er loko	51—	50—90
70er loko	31—50	31—40
Dezember	30—80	30—60
April	37—10	36—90

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß $5^1/_2$ pCt. resp. 6 pCt.

Berlin, 20. Dezember. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 1117 Rinder, 9475 Schweine (incl. 760 Bakonier und 755 Galizier), 2499 Kälber, 2196 Hammel. — Von den Rindern, unter denen sich übrigens 911 Ueberständer vom Sonnabend befanden, wurde reichlich die Hälfte, ausschließlich geringe Waare, zu Preisen des letzten Marktes verkauft. — Der Markt inländischer Schweine, an dem, wie stets vor dem Fest, leichte, nicht fette Waare bevorzugt wurde, wickelte sich etwas reger ab als in letzter Zeit und wurde geräumt. 1. 54, ausgesuchte Posten darüber; 2. 51—53, 3. 46—50, Galizier 44—45 Mk. pr. 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Der Handel in österreich-ungarischen Schweinen matt; es wurde nicht geräumt. Bakonier 44—45 Mk. pr. 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara pro Stück. — Kälber erzielten bei ruhigem Handel die vorwöchentlichen Preise. 1. 58—65, ausgesuchte Waare darüber; 2. 48—57, 3. 38—47 Pfg. per Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt nur geringer Umsatz zu unveränderten Preisen.

Königsberg, 20. Dezember. **Spiritusbericht.** Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, unverändert. Zufuhr 10 000 Liter. Loko kontingentirt 49,75 Mk., nicht kontingentirt 30,25 Mk.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 21. Dezember 1893.

Wetter: schön.
Weizen sehr geringes Geschäft bei unveränderten Preisen, 130/131 Pfd. hell 130/131 Mk., 132/134 Pfd. fein 133/134 Mk., 128 bis 129 Pfd. bunt 127/128 Mk.
Roggen unverändert, 122/123 Pfd. 113 Mk., 124/125 Pfd. 114 Mk.
Gerste feine Brauwaare 138/143 Mk., Futterwaare 102/104 Mk.
Erbsen Futterwaare 127/130 Mk.
Hafer gute Waare 135/143 Mk., mit Geruch behafteter unverkäuflich.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 22. Dezember.
Neustädtische evangelische Kirche:
Nachm. 5 Uhr: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Nacht 1 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein guter Gatte, unser treuer Vater, Bruder und Schwiegersohn, der Kaufmann

Carl Spiller,

was hiermit tiefbetrübt, um stilles Beileid bittend, anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn den 21. Dezember 1893.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 23. d. Mts. nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Mellienstraße 79 aus statt.



Heute Vormittag 5 Uhr starb nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Franziska Laumer,

geb. **Reimer.**

Dieses zeigt schmerzerfüllt an

Thorn den 21. Dezember 1893

im Namen der Hinterbliebenen

Julius Laumer, Gefängniß-Inspektor a. D.

Die Beerdigung findet Sonntag den 24. Dezember cr. nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Schulstraße, aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Anweisung,

betreffend das Verfahren bei der Ausstellung und den Umtausch von Quittungskarten (§§ 101 ff. des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, vom 22. Juni 1889, Reichsgesetzblatt Seite 97 ff.) der Versicherten, die Mitglieder einer besonderen Kasseneinrichtung (§§ 5 bis 7 a. a. O.) sind.

In Ergänzung der Anweisung, betreffend das Verfahren bei der Ausstellung und den Umtausch, sowie bei der Erneuerung (Ersetzung) von Quittungskarten (§§ 101 ff. des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Alters-Versicherung, vom 22. Juni 1889, Reichsgesetzblatt Seite 97 ff.) vom 17. Oktober 1890 bestimmen wird:

Versicherungspflichtigen Mitgliedern einer auf Grund der §§ 5 bis 7 des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, vom 22. Juni 1889, vom Bundesrathe anerkannten besonderen Kasseneinrichtung, bei der die Beiträge nicht in der nach §§ 99 ff. a. a. O. vorgeschriebenen Form erhoben werden, ist die Quittungskarte auf ihren Antrag jederzeit aufzurechnen. (Ziffer 15 ff. der Anweisung vom 17. Oktober 1890.) Bescheinigte Krankheiten und militärische Dienstleistungen sind bei der Aufrechnung der Quittungskarten nur insoweit zu berücksichtigen, als sie für die Zeit zwischen dem Ausstellungstage der aufzurechnenden Quittungskarte und dem Tage des Eintritts in die Kasseneinrichtung nachgewiesen werden. Ueber das Ergebniß der Aufrechnung ist gemäß Ziffer 25 der Anweisung vom 17. Oktober 1890 eine Bescheinigung auszustellen, auf deren Vorderseite unten der Vermerk: „Eine neue Quittungskarte ist nicht ausgestellt worden" zu setzen ist.

Eine neue Quittungskarte ist erst beim Ausscheiden des Versicherten aus der Kasseneinrichtung auf Grund dieser Bescheinigung auszustellen. Hierbei ist in die neue Quittungskarte die Zahl einzutragen, die auf die in der Bescheinigung bezeichnete Karte folgt. Wird die Bescheinigung nicht vorgelegt, so erhält die neue Quittungskarte die Zahl, welche auf die Zahl der für den Versicherten zuletzt ausgestellten Karte, soweit diese zu ermitteln ist, folgt, eventuell die Ziffer 1. (Ziffer 14 der Anweisung vom 17. Oktober 1890.)

Die Ausstellung und die Aufrechnung der Karten erfolgt in diesen Fällen stets kosten- und gebührenfrei.

Im übrigen finden die Bestimmungen der Anweisung vom 17. Oktober 1890 entsprechende Anwendung.

Berlin den 27. November 1893.

Der Minister des Innern.

J. A.:

gez. **Haase.**

Der Minister für Handel u. Gewerbe.

J. V.:

gez. **Lohmann."**

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 19. Dezember 1893.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des ca. 17 Meter langen und 3 Meter breiten, hinter der Gerechtenstraße am sogenannten Zwinger neben den Gross'schen Eiskellern befindlichen Platzes auf die Zeit vom 1. April 1894 bis 1. April 1895 haben wir einen Bietungstermin auf

Mittwoch den 3. Januar 1894
vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, bis zu welchem versiegelte, schriftliche Angebote mit entsprechender Aufschrift daselbst abzugeben sind. Vorher ist eine Bietungskaution von 10 Mark bei der Kämmereikasse hierselbst zu hinterlegen.

Die Pachtbedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 18. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des hiesigen Handels-, Genossenschafts- und Musterregisters sich beziehenden Geschäfte werden im Jahre 1894 von dem Amtsrichter **Wilde** unter Mitwirkung des Ersten Gerichtsschreibers, Sekretärs **Zurkalowski,** bearbeitet werden. Die erforderlichen Bekanntmachungen werden im Deutschen Reichsanzeiger, in der Thorner Presse, in der Thorner Zeitung und in der Thorner Ostdeutschen Zeitung erfolgen, die Bekanntmachungen bei kleineren Genossenschaften jedoch nur im Reichsanzeiger und in der Thorner Presse.

Thorn den 18. Dezember 1893.

Königliches Amtsgericht.

In bester und täglich frischer Qualität:

Randmarzipan
Theekonfekt per Pfund 1.20 Mk.

kleine Makronen u. Oblaten
Kokosnuß-Makronen per Pfund 1.40 Mk.

Cakes

aus der Fabrik der Königlichen Hoflieferanten Herren **Gebr. Thiele, Berlin** empfiehlt

Herrmann Thomas,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

Gebr. Pünchera Nachfolger

(Inhaber: R. Schulz)

beehrt sich einem geehrten Publikum von **Thorn und Umgegend** anzuzeigen, dass die

Weihnachts-Ausstellung

mit heutigem Tage eröffnet wird. — Als Spezialität:

Königsberger Rand-Marzipan

in allen Grössen,

Thee-Confect, Lübecker etc.

und eine Auswahl in

Baumsachen zu den möglichst billigsten Preisen.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 23. Dezbr. 1893
vormittags 10 Uhr

werde ich in meinem Geschäftslokale Culmerstraße Nr. 20 1 Tr.:

eine Aktie über 1000 Mark Dorotheenstädtische Kreditbank in Berlin Nr. 0327 nebst 6 Coupon über Dividenden vom Geschäftsjahr 1893—1898 und Talon

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Lithographirte

Visitenkarten

in sauberster Ausführung auf nur gutem Karton empfiehlt billigst

Albert Schultz.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein **reichhaltiges Lager** von **Brillen, Pincenez in Gold-, Silber-, Doublé- und Nickelfassungen mit besten Rathenower Krystallgläsern, Aneroid - Barometern, Thermometern, Operngläsern und Krimstechern, Laterna magica, Dampf- u. elektr. Maschinen, Stereoskopenkasten nebst Bildern, Reißzeugen für Schüler und Techniker, Tischmesser und Gabeln, Taschenmesser, Scheeren, Rasirmesser und Streichriemen** zu den billigsten Preisen.

Schlittschuh-Ausverkauf.

Gustav Meyer,
Seglerstr. 23.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine

Glaserei, Kunsthandlung und Bilderrahmenfabrik

nach meinem Hause

Breitestrasse Nr. 4

verlegt habe.

Durch ganz bedeutende Vergrößerung meines Lagers in gerahmten und ungerahmten **Kupfer-** und **Stahlstichen, Aquarellen, Photographien** 2c, sowie **Staffeleien** und **Stehrahmen** verschiedener Art, biete ich dem geehrten Publikum eine gediegene,

große Auswahl für den Weihnachtstisch.

Das **Einrahmen** von **Bildern** aller Art geschieht, wie bekannt, stets aufs sorgfältigste und sauberste und offerire ich die soeben eingetroffenen **Neuheiten** in Rahmenleisten, einfacher, sowie feinster Musterung zu ganz billigen Preisen.

Indem ich noch bitte, mir das bisher erwiesene Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen, empfehle mich

Hochachtungsvoll

Emil Hell,

jetzt Breitestr. Nr. 4.

Garantirt reinwollene, fehlerfreie

R.D.C. Pferdedecken,

mit schöner blau und roth gestreifter Bordüre, **grau** 145×170 cm gr., 2½ Pfd. schwer Mk. **4**, **grau** 150×200 cm gr., 3¼ Pfd. schwer Mk. **5**, **erbsgelb** 145×170 cm gr., 2½ Pfd. schwer Mk. **5**, **erbsgelb** 150×200 cm gr., 3¼ Pfd. schwer Mk. **6** das Stück versende **gegen Kasse und Porto oder gegen Nachnahme.** (Bei Abnahme von 3 Stück portofrei.)

Carl Mallon-Thorn,
Altstädt. Markt Nr. 23.



Billig! 150 Billig!

Herren- u. Damen-Masken-Anzüge,

Larven etc.



sind zu jedem annehmbaren Preise, um den Bestand zu räumen, billig zu verkaufen. — Ansicht zu jeder Tageszeit. Näheres **Culmer Vorstadt** im Zorn'schen Hause, Part. rechts

Billig! bei J. Holder-Egger. **Billig!**

Echtes Berliner Weißbier,
engl. Porter, bei 10 Fl. à 30 Pf.,
Braunsberger,
Bockbier,
Grätzer,
Thorner Lagerbier

empfiehlt

Gustav Winter.

Ein tüchtiger Klempnergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei **V. Kunicki.**

Zum Weihnachtsfeste!

Cigarren

in jeder Preislage, tadellos in Brand und Güte,
egyptische, türkische und russische

Cigaretten

empfiehlt

die Cigarren- und Tabakhandlung

von

M. Lorenz, Thorn, Breitestrasse.

26000 Mk. Mündelgelder

sind sofort auf erste Hypothek zu vergeben. Off. unt. **C. F.** vermittelt d. Exp. d. Ztg.

Möbl. Zimm. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Breitestraße 8.

Möblirtes Zimmer z. v. Gerstenstr. 14, 2.

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermiethen **Mauerstraße 38.**

Laden nebst **Wohnung** vom 1. Januar zu vermiethen.
Neustädt. Markt 18. **R. Schulz.**

Das Weihnachtsfest

des Fröbel'schen Kindergartens findet **Sonnabend d. 23. um 5 Uhr** im **Singsaale der höh. Töchterschule** statt. Ich erlaube mir die geehrten Eltern, sowie die sich dafür interessirenden Herrschaften zu demselben einzuladen.

Clara Rothe.

Gurske.

Zu dem **am 2. Feiertage** stattfindenden

Ball

ladet ergebenst ein

Sodtke, Gastwirth.

Empfehle mein Lager von

Tokayer und Ungarweinen,
Bordeaux, Rhein- u. Moselweinen,
Champagner,
franz. Cognac, Rum u. Arrak

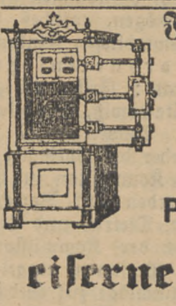
in bekannter Güte.

M. H. Olszewski.

Cocos

zum Belag für Treppen, Fluren, Restaurationszimmer, Bureaus etc. empfiehlt in **glatt und geschmackvollen Mustern**

Carl Mallon-Thorn,
Altst. Markt Nr. 23.



Feuer- und diebessichere

Geldschränke,

auch

Arnheim'sche Patentschränke,

sowie

eiserne Kassetten

offerirt

Robert Tilk.

Sauerkohl,
Saure Gurken,
Senf-Gurken,
Preißelbeeren (selbsteingemacht),
Schleuder-Honig,
geschmolzene Maibutter,
Bohnen,
geschälte Erbsen,
Neunaugen,
Brot und frische Räucherheringe,
Apfelwein

empfiehlt billigst

A. Rutkiewicz,
27. Schuhmacherstr. 27.

Zum Feste

empfiehlt:

ff. Weizenmehl,

sowie vorzügliches

Kaiserauszugmehl

die

Leibitscher Mehlniederlage,
Bachestrasse 14.

Bitte zu beachten!

Meine Restbestände

in

Puppen u. Spielwaaren

verkaufe zu jedem annehmbaren Preise aus.

F. Czarnecki,
Weiß-, Woll- u. Kurzwaarengeschäft,
Jakobsstraße 17.

Bestellungen
auf Oderkarpfen

nimmt entgegen

A. Mazurkiewicz.

Komme!

Freitag den 22. d. Mts. mit hochfeinem Schweizer- und Tilsiterkäse.

Stand auf dem Altstädt. Markt.

Ph. Gerber aus Bromberg.

Ausverkauf

der **C. Hasse'schen Konkursmasse, Jakobsstraße 9:**

Gute Cigarren, Cigaretten, Pfeifen, Cigarrentaschen etc.

zu Taxpreisen.

Petzolt.

Blauen Mohn

empfiehlt **A. Kirmes.**

Emaillirte Spielwaaren

im Ausschuß das Pfund mit 70 Pf., so lange der Vorrath reicht, im

Fabriklager emaill. Kochgeschirre
Heiligegeiststraße 12.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 300 der „Thorner Presse“.

Freitag den 22. Dezember 1893.

„Aus der Jugendzeit . . .“

„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit — klingt ein Lied mir immerdar“ in dieser Weihnachtswoche. Es sind die Strophen jenes Märchens von „Hänsel und Gretel“, welche in dichtem Walde an das Pfefferkuchenhäuschen der alten, menschenfressende Hexe geriethen und vom niedrigen Dach die süßen Ziegel verspeisten. Wie erschrickt der Kleine mit dem armen Buben, wenn er die zahnlose Alte fragen hört: „Knupper, Knupper, Knäuschen, wer knuspert an an meinem Häuschen?“ Aber es nützt nichts: Leid und Freud’ müssen mit den kleinen Abenteurern in dem paradiesischem Lande ohne Regen und Schnee — dieweil ja das Haus nicht aufgeweicht wird — durchgemacht werden, bis die Kinder sich befreien und zum Glücke kommen. Ja, bei Pfefferkuchen, Aepfeln und Nüssen unter dem Weihnachtsbaume, so plaudert das „Pos. Tgbl.“, liest sich’s wunderherrlich von Schneewittchen, dem vielschönen Mägdlein, das im gläsernen Sarge lange, lange Zeit schlief, bis der Kuß des jungen Königssohnes es zu neuem Leben erweckte, von dem kleinen, blondhaarigen Rothkäppchen, das naiv genug war, den bösen Wolf als Großmutter anzusehen, und auch von Aschenbrödel, dem gequälten Stiefkinde, dem die Vögel halten, wenn es rief: „Ich bitt’ euch, liebe Vögelein, Mir treue Helfer jetzt zu sein“, und das doch noch einen Königssohn bekam, während die böse Stiefmutter sich todttanzen mußte. Die vertriebene Königstochter, welche mit dem Kopfe ihres getödteten Rosses die wunderherrliche Zwiesprache führt: „O Falada, daß Du mußt hangen! O, liebe Königsmaid, daß Du bist gefangen“, muß auch die Gänse hüten, aber das Gänsemädchen wird schließlich Königin, was ja in den Märchenbüchern ein alltägliches Vorkommniß ist. Warum sollte ein jugendliches Gemüth aber auch über derlei soziale Fragen erst reflektiren? Liegen nicht bei ihm Glaube und Wunder dicht beisammen, und staunt es nicht über die Abenteuer des unsterblichen Lügners Münchhausen, der an der Bohne den Mond erklettert, auf einer Bombe aus der belagerten Festung reitet und seine wunderbaren Jagdgeschichten vorträgt, mit demselben Interesse, wie es größer geworden die Thaten des Herkules und des Achill weit vor den Anfängen hellenischer Historie erzählen hört? Mit den Helden seiner Lederstrumpferzählungen, mit Tekumseh, dem König und Propheten, mit Chingachgook, der tapferen Rothhaut, streift der Knabe durch die Urwälder Nordamerikas und durch die Prärien des weiten Westens, mit den britischen Eichenherzen des Kapitäns Marryat durchsegelt er in Sturm und Kampf die Meere beider Hemisphären, theilnehmend an ihren Schicksalen, an ihren Siegen und Niederlagen, an Gefangenschaft und Befreiung. Im Winterlager des hohen Nordens lauscht er dem Brausen des Sturmes, dem Krachen des Eises, und er folgt den Nordpolarexpeditionen bis hinauf in jene Breiten, wo dem menschlichen Forschergeiste unübersteigbare Schranken entgegengesetzt sind. Auf dem gebrechlichen „Drachen“ des Wikings Fritjof fährt er durch das Reich der blauen Ran, er macht das verhängnißvolle Opferfest zur Zeit der Mitternachtssonne mit und begleitet den nordischen Recken als salzbrennenden Bettler in den Hof des Königs Ring, wo Schön Ingeborg als junges Ehegemahl des alten Königs trauernd lebt. Mit welchem Jubel wird stets die Erzählung von Robinson begrüßt, der auf jener märchenhaften Insel im Ozean inmitten einer reichen Vegetation und umgeben von seinen Ziegen die Entwickelungsgeschichte der Menschheit in großen Zügen an einer Reihe von Erfindungen durchmacht! Indien, das Reich der Wunder, die Heimat jener blutigen Lehre, welche erwürgte Menschen einer finsteren Gottheit, der schlangentragenden Kali, zum Opfer bringt, thut sich vor seinem staunenden Geiste auf, und von Balsora, der Märchenstadt am Euphrat aus, zieht er mit den Beduinen durch die glühenden Wüsten Arabiens, den farbensprühenden Erzählungen des Orients zu lauschen. So wiederholt sich alljährlich unter dem Weihnachtsbaume die Erinnerung an die goldenen Tage der Jugendzeit, und auch der Erwachsene fühlt sich inmitten des Jubels und der Freude zurückversetzt in jene Zeiten des Märchens und der Sage, welche mit der Einleitung zu beginnen pflegen: „Es war einmal“.

Mannigfaltiges.

(Ein Stückchen moderner Sagenbildung) aus dem ostpreußischen Oberlande theilte kürzlich im Berliner Verein „Brandenburgia“ Fräulein Elisabeth Lemke, die bekannte Schriftstellerin, mit. Es ist der Prinz Friedrich Karl, an dessen Person sich die abenteuerliche sagenhafte Erzählung knüpft. Als Schweinetreiber verkleidet soll er in Frankreich umhergezogen sein. „Er war so’n treuer Krieger gewesen,“ heißt es „der viel herumspionirte. Aber einmal ist’s ihm doch schlecht bekommen, da wär’ er beinahe gefangen genommen worden. Er kaufte Schweine und verkaufte sie wieder. Wie er mal so handelte, riß ihm der Wind den Mantel von der Brust — da war gleich zu sehen, wer er war und da mußte er davon.“ Ueberhaupt soll der Prinz das Umherwandern in Verkleidungen sehr geliebt haben. So erzählte eine Dörflerin der Vortragenden folgende Geschichte: „Ich war ganz allein zu Haus; es war noch früh am Morgen, da kam ein Wagen angefahren und bald darauf trat ein Herr in meine Stube. „Guten Morgen“ sagte er und ich sagte auch „Guten Morgen“ — er hatt’ so ’ne frische Stimm’. Und um den ganzen Kopf hatt’ er Locken bis auf die Schultern; Militärkleider hatt’ er nicht an. Und die langen Haare hatt’ er sich doch gewiß wachsen lassen, damit er nicht zu kennen wär’, denn der Prinz bereist ja heimlich das Land. Und dann fragt’ er, ob im letzten Jahre die Kartoffeln gut gewachsen wären. „O, ja!“ sagte ich, „der liebe Gott hat uns recht viel Kartoffeln gegeben, wir haben genug.“ „So ’ne Frau hab’ ich all lang nicht angetroffen“, sagte er, „das freut mich. Ueberall heißt es: „ach wir haben nichts, der liebe Gott giebt uns lang nicht mehr u. s. w. Das soll Ihnen zum Segen sein, der liebe Gott wird schon weiter helfen.“ Nun holt’ ich ein Stückchen Speck und ein Schnittchen Brot und einen Topf Milch und er aß und trank davon, ließ aber von allem ein Stückchen übrig „Denn“, sagte er, „wenn ich nichts übrig lasse, behalten Sie nichts im Hause — nun aber soll der liebe Gott es Ihnen zehnfältig segnen.“ Die Frau blieb dabei, das sei der Prinz Karl gewesen, der das Land heimlich bereise und nur bei armen Leuten einzutreten liebe. In einer anderen Gegend wird erzählt, daß der Prinz als Bettler verkleidet durch das Land zöge. „Ich sah ihn, er hatte graue Bettlerkleider an und ganz runtergetretene abgeschnittene Schlorren an den Füßen — aber durch das zerrissene Leder guckten Wichsstiefeln durch. Das fiel mir auf Der Mann hatte auch so ’ne reine Haut, und die Bettler sehen doch immer so verwischt aus. Er ging von Haus zu Haus und bettelte, und die Leute sagten, er zög’ im Land umher, um auszukundschaften, ob man den Bettlern etwas gäbe.“ Aehnliche Geschichten wurden bekanntlich — und auch wohl heute noch in abgelegenen Gegenden — vom „alten Fritz“ erzählt, und es ist interessant und merkwürdig zu beobachten, wie das Volk seine phantastischen Erfindungen, indem es sie an einen Lebenden oder Jüngstverstorbenen hängt, glauben machen will. So ist z. B. das Gedächniß an die Königin Luise im ostpreußischen Volke noch sehr stark erhalten, ohne daß die Leute oft wissen, daß sie die Mutter des Kaisers Wilhelm gewesen ist. Vielfach werden noch Lieder in Gesprächsform gesungen, in denen Königin Luise sich mit Wilhelm — hier ist vielleicht ihr Gatte gemeint — unterhält und ihm ihre Kinder empfiehlt und in Charlottenburg begraben zu werden wünscht. Es sind dies Aeußerungen einer noch selbständigen Entwickelung des dichterischen Volksthums unserer Landleute, die beweisen, wie lebhaft auch heute noch die kindliche Phantasie der Nichtgebildeten arbeitet und schafft, und wie sie nach festen, bekannten Gestalten sucht, die sie mit dem poetischen Zauber märchenhafter Erfindungen umrankt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1894/95.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsammlung S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Thorn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vor, geschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar 1894 bis 20. Januar 1894 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare und die für deren Ausfüllung maßgebenden Bestimmungen von heute ab in den Gemeinden Thorn und Culmsee in der Kämmerei-Nebenkasse bezw. im Magistratsbureau, für die übrigen Ortschaften des Kreises in meinem Bureau kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten täglich zwischen 11—12 Uhr vormittags — in Behinderungsfällen von dem Regierungssupernumerar Ulbricht — zum Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 26 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Zur Vermeidung von Beanstandungen und Rückfragen empfiehlt es sich, die den Abgaben der Steuererklärungen zu Grunde liegenden Berechnungen an der dafür bestimmten Stelle (Seite drei und vier) des Steuererklärungsformulars oder auf einer besonderen Anlage mitzutheilen.

Thorn den 8. Dezember 1893.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Krahmer.

Eine Mittelwohnung mit allem Zubehör und **mehrere kleinere Wohnungen** sind von sofort zu vermiethen Coppernikusstraße 13.

Ein m. Zim. m. Pension **billig** z. v. Zu erfragen Mauer- und Breitestr.-Ecke.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung** des Bedarfs an **Schreibpapier** für die hiesige Kommunal- und Polizeiverwaltung soll für das Etatsjahr 1894/95 im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Freitag den 29. Dezember d. J. vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau 1 anberaumt, bis zu welchem versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten nebst Papierproben einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 12. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf der Bromberger Vorstadt ist eine **Nachtwächterstelle** sofort zu besetzen. Das Gehalt beträgt im Sommer 33 Mk. und im Winter 39 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich beim Herrn Polizei-Inspektor **Finkenstein** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn den 18. Dezember 1893.

Die Polizeiverwaltung.

Ich bin willens mein **Grundstück**, Fischerstraße Nr. 9, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Swirski.

Möbl. Zim. v. sof. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Münchener Hackerbräu,

in Fässern von 15 bis 100 Liter, sowie in Flaschen, zu billigen Preisen empfiehlt

M. Kopczynski,

Rathhausgewölbe gegenüber der Kaiserlichen Post.

Import von Cognac. Rum-Arac.

Likör- u. Essenzen-FABRIK.

Spiritus-Handel.

FABRIK-MARKE HUGO HESSE & Co. THORN

Hugo Hesse & Co. Thorn Unterm Lachs

Cigarren en gros.

ESSIG-Sprit-Fabrik

Inhaber: Hugo Hesse.

Puppen,

Spielwaaren, Blech-Soldaten etc.

billig.

Petzolt, Coppernikusstraße.

Zwei mittlere Wohnungen bei F. Pohl, Gerstenstraße 14.

Culmerstraße Nr. 1.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

bringe ich mein Lager in:

Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren, sowie Steh-, Hänge- und Blitzlampen, Ampeln in verschiedenen Arten, Emaille-Borst- und Holzwaaren, Messing- und Weissblechwaaren, Porzellan-Nippessachen, sowie verschiedenartigsten Gelegenheitsgeschenken

in empfehlende Erinnerung.

Neu eingetroffen eine große Partie Crucifixe und Heiligenfiguren,

sowie Terracotta-Sachen.

Gustav Heyer,

Culmerstraße Nr. 1.

Bitte zu beachten!

Gegen Nässe und Kälte empfehle ich meine selbstfabrizirten, warmen

Filz- u. Tuchschuhe,

desgl. **Stiefeln** für Herren, Damen und Kinder. Ferner **Zehenwärmer,** alle Arten **Filz-, Kork-, Stroh-, Lofah-** u. andere **Einlegesohlen. Gummischuhe,** nur echte russische, besten Fabrikats.

Alle Arten **Herren-Filzhüte,** deutsche und englische Fabrikate, ferner **Herrenmützen,** nur das Allerbeste.

Alleinverkauf für Thorn von Herren-Hüten aus der Fabrik von P. und C. Habig in Wien.

G. Grundmann, Hutfabrikant, **Breitestraße 37.**

Alle Herrenhut-Reparaturen schnell u. billig.

Die Wildhandlung

Gerstenstrasse 16.

empfiehlt **gespickte Hasen,**

junge Puten und Hühner,

geschlachtet, bratfertig, sowie

Gänse und Enten

zu billigsten Tagespreisen.

Ed. Martin.

Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. **Seglerstraße 13.**

Beste schlesische

Heizkohlen

sowie alle Sorten

Klobenholz u. Kleinholz

offerirt frei Käufers Thür

E. Fischer,

Thorn III, Elysium.

Zur Herbst- und Ball-Saison.

Anfertigung von

Strassen-, Haus- und Ball-Toiletten,

sowie von **Pelzbezügen, Damen-** und **Kindermänteln zu bish.** mäßigen und festen Preisen im

Atelier für Damenkonfektion,

Thorn, Strobandstr. 16., I.

H. Stefańska.

Ausführung streng modern; sorgfältig und schnell.

Adolph Wunsch's

Schuhfabrik,

Elisabethstr., neben der neust. Apotheke, empfiehlt ihr Lager in elegant und dauerhaft gearbeiteten

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln

zu den billigsten Preisen.

Bestellungen nach Maß sowie **Reparaturen** werden schnell, sauber und gutsitzend angefertigt.

---

3 1/3 Meter schweren Winter-Cheviot

zum Anzug für 9 Mark

in schwarz, blau und braun

liefert p. Post **franco** durch ganz Deutschl.

Rheinische Tuch-Niederlage

in **Aachen,** Friedrichstr. 86.

Musterauswahl für **Anzug- und Ueberzieherstoffe** in allen Qualitäten wird **franco** zugesandt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.